

HOLGER ZABOROWSKI · FREIBURG

TRAGIK UND ERLÖSUNG DES MENSCHEN

Hans Urs von Balthasars «Theodramatik» im Kontext

1. Das Christentum und das Tragische – eine erste Annäherung

«In der Erkenntnis und im Bekenntnis der Barmherzigkeit Gottes zerbricht», so Karl Barth, «gerade das, was man als die Tragik der menschlichen Schuld so ernst zu nehmen pflegt.»¹ Ähnliche Gedanken finden sich bei George Steiner² und Karl Jaspers.³ Das Christentum scheint das Tragische endgültig durch die Botschaft der Erlösung in Jesus Christus überwunden zu haben.

Dennoch bietet es sich im Rahmen einer «Metaphysik der Schuld»⁴ an, von der Kategorie des Tragischen aus das Christentum zu (re-)interpretieren. Der Philosoph Peter Wust hat mit Blick auf das Christentum bereits 1928 darauf aufmerksam gemacht, «dass die tiefste Welttragik eigentlich in dem furchtbaren Widerstreit zwischen den personalen Prinzipien der alles befreienden Liebe und der alles zerstörenden Bosheit liegt»⁵. Wenn man, so Wust weiter, auch nicht sagen könne, dass «im Grunde das große Drama nur auf dem Boden des Christentums möglich gewesen sei»⁶, so habe das Christentum doch «diesen dunklen Hintergrund alles Menschlichen (d.h. die Urhybris, die «Realität eines personalen Reiches der Bosheit») aller erst als wirklichen Hintergrund gesehen»⁷.

Auch von der Philosophie Ernst Blochs legen sich Berührungspunkte zwischen dem Tragischen und dem Christlichen nahe. Bloch betont – ohne expliziten Bezug auf das Christentum – vor allem die Zukunfts- und Hoffnungsdimension tragischen Geschehens und setzt sich so von einem traditionellen Verständnis ab, nach dem das Tragische innerhalb einer statischen Kosmologie zu interpretieren sei. Tragische Schuld hänge nach Bloch, «selbst in ihrem sichtbarsten humanen Defizit, noch mit dem zusammen, was an dem verhängnisvollen Handeln berechtigt ist, das heißt, was besser ist als die vorhandene Ordnung, mit der es kollidiert. Indem die

HOLGER ZABOROWSKI, Jahrgang 1974; Studium der Theologie, Philosophie und Klassischen Philologie in Freiburg i.Br., Basel und Cambridge; Promotion an der Universität Oxford. Wissenschaftlicher Assistent für Religionsphilosophie an der Universität Freiburg i.Br.

Tragödie solches aufzeigte, durchbrach sie zum erstenmal [...] die Kette von Schuld und Sühne durch Trotz und Hoffnung: sie nahm dem Strafgott die Überlegenheit⁸, indem sie «noch im Untergang des Helden ihr Nein zur alten Ordnung an den Mast nagelt und ihre tiefes Ja zu einem anderen Zeitalter, einem neuen Himmel sagt»⁹. Wenn das Tragische so verstanden wird, wenn in der Tragödie die Ablehnung der «alten» Strafgötter und die hoffende Orientierung an einer anderen Zukunft sich ausdrückt, kann auch die christliche Theologie sich der Kategorie des Tragischen bedienen: Denn wäre dann nicht das Kreuz, der Tod Christi, das Urereignis des Tragischen? Und wäre dann nicht auch die Theologie darauf angewiesen, sich der Kategorie des Tragischen zu bedienen, um den lebendigen Gott und seine Beziehung zu den Menschen recht zu verstehen?

Dass Gott selbst, wie Franz Werfel formulierte, «für die Seele, die ihn schauen darf, nicht ein geistiges Bild [...], sondern ein Schauspiel»¹⁰ sei, rehabilitiert nicht nur theologisch das Schauspiel (und mithin auch das Tragische), sondern verweist auch auf das Anliegen der *Theodramatik* Hans Urs von Balthasars¹¹, der bereits vor dem Abfassen der *Theodramatik* versucht hat, «aus dem Gleichnis des (christlichen) Theaters Zugang zu den Mysterien der Offenbarung zu gewinnen. «Welttheater» als das ernste Spiel, das im Gleichnis einer «ökonomischen Trinität» von Autor, Schauspieler und Regisseur aufgeführt wird [...], menschliches, christliches Dasein als «Rolle», wie Calderon, der größte christliche Dramatiker, es verstanden hat.»¹²

2. Geschichte als Drama. Hans Urs von Balthasar und die tragische Dimension der Wirklichkeit

Hans Urs von Balthasar entwickelt in der *Theodramatik*, dem zweiten, bereits vor *Herrlichkeit. Eine theologischen Ästhetik*¹³ konzipierten¹⁴ Teil seiner theologischen Trilogie, eine Theologie, die die Begriffe des Dramatischen und Tragischen theologisch fruchtbar zu machen versucht. Er entfaltet in diesen fünf Bänden einen Begriff des Dramatischen und des Tragischen, der es erlaubt, nicht nur die im Christentum seit seinen Anfängen (u.a. bei Tertullian, Novatian, Cyprian, Augustinus)¹⁵ nachweisbare, auf Platon zurückgehende ablehnende Haltung dem Schauspiel gegenüber zu überwinden, sondern zugleich auch mit den Kategorien des Tragischen die christliche Heilsgeschichte – das aber bedeutet auch: die Weltgeschichte – zu interpretieren.

An die Stelle einer Theologie, die das Tragische durch Gottes erlösendes Handeln im Kreuz überwunden glaubt, setzt von Balthasar einen theologischen Entwurf, der «nach der Verwendbarkeit dramatischer Kategorien für das Verständnis der Offenbarung»¹⁶ fragt, Welt- und Heilsgeschichte

gleichermaßen als «Theodrama» deutet und sich der Zeugnisse tragischen Denkens von Aischylos, Sophokles und Euripides über Shakespeare, Calderon, Goethe und Schiller bis Grillparzer, Hebbel, Ibsen, Hofmannsthal, Shaw und Pirandello bedient, da das Schauspiel, so von Balthasar, «ein schematisches Modell von geschichtlich inkarnierter Offenbarung, aber nicht mehr»¹⁷ biete: «[D]ie ästhetische Welt des Bühnenvorgangs liefert ein irreales – aber als solches real inkarniertes – Modell der Sinnvorgabe, die die Offenbarung nicht mehr unreal, sondern höchst real in die Realität der Geschichte hinein inkarniert.»¹⁸ Ausgehend von der vor dem historischen Material erdrückend wirkenden Frage, ob sich «die Kirche je innerlich mit dem Theater versöhnt»¹⁹ habe, bemüht sich von Balthasar um eine solche «Versöhnung» zwischen Kirche und Theater. Er deutet vor diesem Hintergrund das Theater als «legitimes, aber wesentlich über sich hinausweisendes Instrument der Selbsterkenntnis und Seinserhellung»²⁰, da «[i]m letzten sinnvoll [...] dramatische Handlung nur auf dem Hintergrund einer Vorgabe absoluten Sinnes»²¹ werde.

Die *Theodramatik*, «in welcher die «natürliche» Dramatik der Existenz (zwischen Absolut und Relativ) sich vollendet in der «übernatürlichen» Dramatik zwischen dem Gott Jesu Christi und der Menschheit»²², versucht dabei – nach der historisch-systematischen Grundlegung in den *Prolegomena* – theologisch jene Grundmomente zeitgenössischer Theologie in einen Gesamtentwurf zu integrieren, die von Balthasar zuvor als paradigmatisch expliziert hatte: die Betonung des Ereignishaften, des Geschichtlichen, des Orthopraktischen, des Dialogischen, des Politischen, des Futurischen, des Funktionalen, der Rolle sowie der Freiheit und des Bösen. Zugleich holt von Balthasar damit seine Forderung einer engagierten Theologie ein.²³

Der zweite Band der Theodramatik widmet sich den Personen des welt- und heilsgeschichtlichen Schauspiels: Während sich der erste Halbband aus einer anthropologischen Perspektive mit dem «Menschen in Gott» beschäftigt und die dramatische Opposition menschlich-endlicher und göttlich-absoluter Freiheit, die aller erst in Jesus Christus ihre «äußerste Möglichkeit: auch in der sich-verlierenden Endlichkeit sie selbst zu sein»²⁴, einhole, entfalte und ihr den einmaligen Schauplatz von Himmel und Erde zuweist,²⁵ fokussiert der zweite christologisch, ja christozentrisch die «Personen in Christus». Zwar seien Christi Geborenwerden, sein Leben und sein Sterben, so von Balthasar, «ein endlicher und zeithafter Vor-gang, aber in diesem ereignet sich der ganze Hervor-Gang Gottes aus sich selbst zu einem Zusammenspiel mit den Weltwesen überhaupt»²⁶. Des weiteren wird die dramatische Rolle Mariens «durch ihre Existenz zwischen allen Status der Menschennatur»²⁷ – als «in einem gewissen Sinne»²⁸ der Christi koextensiv – expliziert. Nach ekklesiologischen Überlegungen werden die zwei in den *Prolegomena* entfalteten Triaden von Autor, Schauspiel und Regisseur und

von Darbietung, Publikum und Horizont trinitätstheologisch ausgelegt. Die erste «lichtet sich zur immanent-ökonomischen Trinität, die zweite ist nichts als die Weise, wie diese Trinität das Weltspiel durchformend, es in sich einbezieht»²⁹.

Der dritte, soteriologische Teil ist der «Handlung» gewidmet und konzentriert sich im Rahmen einer «dramatischen Soteriologie»³⁰ auf die Stellvertretung Christi. Es liege, so von Balthasar, im «*pro nobis* [...] der innere Knoten des Zusammenspiels zwischen Gott und dem Menschen, die Mitte der Theodramatik»³¹. Dieser Band schließt, nach einer Dramatik der Eschatologie und der *Communio Sanctorum*, mit einem entschiedenen, gegen die «rationalistische Exegese» und die «neue Theologie» gerichteten Aufruf zur «Schlacht des Logos». Band IV der *Theodramatik* entwickelt einen faszinierenden, in vielem von Adrienne von Speyr inspirierten und trinitätstheologisch orientierten Traktat der Eschatologie: Das «wahrhaft Letzte Ding» ist die in Jesus Christus eröffnete dreieinige Lebendigkeit Gottes. [...] Das Theodrama in seinem End(spiel)aspekt kann», so von Balthasar, auf den Kern seiner theologischen Bemühungen verweisend, «nur trinitarisch sein»³².

Hans Urs von Balthasars Bemühen um eine Rehabilitation des Dramatischen und des Tragischen und damit um einen Zugang zur christlichen Sicht der Wirklichkeit, der von vielen überlieferten theologischen Zugängen abweicht (ohne ihnen zu widersprechen), zeigt sich nicht nur in den detail- und kenntnisreichen Erörterungen der *Theodramatik*. Es handelt sich hierbei um einen Grundzug des von Balthasarschen Denkens, der sich auch in von Balthasars Übersetzungen der Werke Paul Claudels, Charles Péguy's oder Calderons oder in seiner tätigen Mitarbeit etwa am Schauspielhaus Zürich zeigte und seit den frühesten Schriften von Balthasars nachweisbar ist: In Balthasars Doktorarbeit und der *Apokalypse der deutschen Seele* sind bereits Teile der *Prolegomena* und des *Endspieles* vorentworfen. Seit 1946/47 hat Balthasar ferner immer wieder Vorträge über die Dramatik des Christlichen gehalten.³³ Einen maßgeblichen Einfluss mag Reinhold Schneider auf von Balthasar ausgeübt haben. In Auseinandersetzung mit Schneiders Werk schreibt von Balthasar: «Tragisch kann das Kreuz genannt werden, weil im Leiden der letzte Widerspruch ausgefochten wird, tragisch aber nicht die Menschwerdung selbst [...]. Nicht das Sein ist tragisch; es gibt eine Grenze des Tragischen.»³⁴ Wenn auch, nach Schneider, der Christ immer wieder die Erfahrung machen werde, «dass er in dem Maße, in dem er die Wahrheit wirklich zu tun versucht, die Wahrheit also durch ihn handelt, zur tragischen Person wird», so ist dennoch «diese christliche, vielleicht gesteigerte Tragik nicht der ausweglose Widerspruch. Im Untergang am Kreuz liegt der Sieg [...]»³⁵ Dem Tragischen bleibt, bei aller Bedeutung dieser Kategorie für von Balthasars spekulativ-theologisches Geschichts-

und Wirklichkeitsverständnis, also nicht das allerletzte Wort, es steht – aus christlicher Sicht – unter eschatologischem Vorbehalt.

3. Die radikale Ausweglosigkeit der Schuld: Karl Rahner und die tragische Dimension menschlichen Handelns

Der Sache nach hat auch Karl Rahner für eine (Neu-)Aneignung der Dimension des Tragischen in der Theologie – vor allem in der Moraltheologie – plädiert. In seinen Überlegungen hat Rahner Kritik an einer erlösungsgewissen Skepsis gegenüber dem Tragischen geübt und eine «innerchristliche Verharmlosung der Schuld»³⁶ vermutet. «Eine echte und radikale Phänomenologie des menschlichen Schuldbewusstseins», so Rahner, «müßte und könnte das Erlebnis der radikalen Ausweglosigkeit der Schuld deutlich machen. [...] Gott müßte dann gerade per definitionem als derjenige *zu postulieren* sein, der so etwas wie eine solche unaufhebbare ausweglose Schuld dennoch aufheben kann.»³⁷ Deshalb müsse die Theologie «offen [...] auf jene verlorene Finsternis der Schuld, von der der Mensch auch wissen muß»³⁸, sein und die Spannung zwischen der Grunderfahrung auswegloser, tragischer Schuld und der Hoffnung auf Gottes befreiende Gnade nicht synthetisch zu vermitteln, sondern aufrechtzuerhalten suchen.³⁹

4. Zwischen Karfreitag und Ostersonntag: Donald MacKinnon und die tragische Dimension menschlicher Geschichte

Der britische Theologie und Philosoph Donald MacKinnon (1913–1994), auf den die ausgeprägte von Balthasar-Rezeption im englischsprachigen Raum maßgeblich zurückgeht, hat vor allem in seinen Gifford-Lectures *The Problems of Metaphysics*⁴⁰ eigene, vor allem an von Balthasars Werk und D. Daiches Raphaels *The Paradox of Tragedy*⁴¹ anknüpfende Gedanken zur Integration des Tragischen in die christliche Dogmatik geäußert.

Gerade die in diesem Jahrhundert kulminierenden Erfahrungen von Tragik und Leid legen ihm eine das Tragische berücksichtigende Theologie nahe, die ihren Platz bewusst im unvermittelbaren Zwischen von Karfreitag und Ostersonntag sucht. MacKinnon versteht Tragödie als eine «äußerste und irreduzible Form der Darstellung der Beziehung des Transzendenten zum Vertrauten»⁴². Gegen das Theologumenon, dass es innerhalb der jüdisch-christlichen Weltansicht keinen Platz für die Tragödie gebe,⁴³ erklärt er, dass die Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts – vor allem das, was in Deutschland zwischen 1933 und 1945 geschehen sei –, es jedem ernsthaften Theologen unmöglich machten, das tragische Element im Christentum zu ignorieren.⁴⁴ Ein recht verstandenes Christentum könne, so MacKinnon, gegen alle Tendenzen, menschliche Existenz immer schon philosophisch

oder theologisch eingeholt zu haben, den Menschen einen Glauben vermitteln, durch den sie unerschütterlich an der Bedeutung des Tragischen festhalten und sich gegen jene Art der Synthese, die durch die Vorstellung einer allumfassenden Ordnung die Diskontinuität menschlicher Existenz überdecken wolle, schützen können.⁴⁵ Zentral für MacKinnons theologischen Ansatz ist zunächst einmal die Anerkennung dieser Diskontinuität menschlichen Lebens: Denn diese Gebrochenheit menschlicher Existenz, so setzt er voraus, entzieht sich allen Versuchen, sie vorschnell aufzulösen oder zu leugnen, und verlangt nach einer theologischen Interpretation, die die Dimension dessen, was nicht zur Sprache gebracht werden kann und immer wieder menschliche Sprache sprengt, achtet, ohne die christliche Botschaft von Hoffnung und Erlösung aufzugeben oder zu verbiegen. Die Stunde dieser Theologie findet sich zwischen Karfreitag und Ostersonntag, dort also, wo letztlich christliche Existenz auch gelebt wird.

Diese mit der theologischen Hochschätzung des Tragischen verbundene Skepsis gegenüber «abschließenden» philosophisch-theologischen Systemen weist ebenfalls eine große Nähe zum Denken von Balthasars auf, der das Theater als «Vorbehalt gegenüber allen fertigen Philosophien» ein «beträchtliches Stück verborgener Fundamentaltheologie»⁴⁶ leisten sah: Die Kategorie und die Dimension des Tragische bleibt Herausforderung und Aufgabe für die christliche Theologie – sowohl von der ihr eigenen Botschaft als auch von ihren gesellschaftlich-kulturellen Bezügen her. Der Versuch, Wirklichkeit, menschliches Handeln und menschliche Geschichte ohne Bezug auf die Dimension des Tragischen verstehen zu wollen, ist genauso zum Scheitern verurteilt wie – aus christlicher Sicht – der Versuch, Wirklichkeit, Handeln und Geschichte nur mit Bezug auf die Dimension des Tragischen verstehen zu wollen. Die Wahrheit liegt – wieder einmal – in einem «Zwischen», in dem Spannungen nicht vorschnell aufgelöst, sondern gehalten und gelebt werden.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, 2. Band: Die Lehre von Gott, 1. Halbband, Zollikon 1940, 420.

² Vgl. George Steiner, *Der Tod der Tragödie*, München und Wien 1962, 5-12 (vgl. hierzu Hans Urs von Balthasar, *Theodramatik*. Erster Band: Prolegomena, Einsiedeln 1973, 67).

³ Vgl. Karl Jasper, *Von der Wahrheit*, München 1947, 925 (vgl. hierzu Hans Urs von Balthasar, *Theodramatik*. Erster Band: Prolegomena, 67).

⁴ Peter Wust, «Von der Entweihung der modernen Bühne», in: ders., *Aufsätze und Briefe*, Gesammelte Werke Band VII, hrsg. von Wilhelm Vernekohl, Münster 1956, 138-158, 152.

⁵ Peter Wust, «Von der Entweihung der modernen Bühne», 152.

- ⁶ Peter Wust, «Von der Entweihung der modernen Bühne», 154.
- ⁷ Peter Wust, «Von der Entweihung der modernen Bühne», 154.
- ⁸ Ernst Bloch, Naturrecht und menschliche Würde, in: ders., Gesamtausgabe Band 6, Frankfurt am Main 1961, 285.
- ⁹ Vgl.: Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung, in: ders., Gesamtausgabe Band 5, Frankfurt a. Main 1959, 1429.
- ¹⁰ Franz Werfel, Theologumena, in: ders., Zwischen Oben und Unten. Prosa. Tagebücher. Aphorismen. Literarische Nachträge, München und Wien 1975, 148.
- ¹¹ Vgl. Hans Urs von Balthasar, Theodramatik. Erster Band: Prolegomena, Einsiedeln 1973; ders., Theodramatik. Zweiter Band: Die Personen des Spiels. Teil 1: Der Mensch in Gott, Einsiedeln 1976; ders., Theodramatik. Zweiter Band: Die Personen des Spiels. Teil 2: Die Personen in Christus, Einsiedeln 1978; ders., Theodramatik. Dritter Band: Die Handlung, Einsiedeln 1980; ders., Theodramatik. Vierter Band: Das Endspiel, Einsiedeln 1983 (nachfolgend mit «TD» und Bandnummer abgekürzt). Zu von Balthasars *Theodramatik* vgl. u.a Eugen Biser, «Theologischer Kategorienwechsel. Zum Eingangsband von Hans Urs von Balthasars Theodramatik», in: Theologische Revue 72 (1976), 442-450; ders., Das göttliche Spiel. Zum Aufbau von Hans Urs von Balthasars «Theodramatik», in: Theologische Revue, 77 (1982), 266-276; Gerard O'Hanlon, «Theological Dramatics», in: Bede McGregor und Thomas Norris (Hrsg.), The Beauty of Christ. A Introduction to the theology of Hans Urs von Balthasar, Edinburgh 1994, 92-111.
- ¹² Hans Urs von Balthasar, «Kleiner Lageplan zu meinen Büchern (1955)», in: Hans Urs von Balthasar, Zu seinem Werk, Freiburg i.Br. 2000, 17-39, 27.
- ¹³ Vgl.: Hans Urs von Balthasar, Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik, Einsiedeln/Trier 1961-69.
- ¹⁴ Vgl. hierzu Peter Henrici, «Erster Blick auf Hans Urs von Balthasar», in: Karl Lehmann und Walter Kasper (Hrsg.), Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk, Köln 1998, 18-61, 50.
- ¹⁵ Vgl. TD I, 81-112.
- ¹⁶ TD I, 85.
- ¹⁷ TD I, 245.
- ¹⁸ TD I, 245.
- ¹⁹ TD I, 100.
- ²⁰ TD I, 80.
- ²¹ TD I, 68.
- ²² TD I, 118.
- ²³ TD II.1, 135.
- ²⁴ TD II.1, 221.
- ²⁵ TD II.1, 155-169.
- ²⁶ TD II.2.
- ²⁷ TD II.2, 330.
- ²⁸ TD II.2, 310.
- ²⁹ TD II.2, 489.
- ³⁰ TD III, 295-395.
- ³¹ TD II.2, 220.
- ³² TD IV.
- ³³ Vgl. Peter Henrici, «Erster Blick auf Hans Urs von Balthasar», 50 (mit Verweis auf Hans Urs von Balthasar, Unser Auftrag. Bericht und Weisung, Freiburg i. Br. 2004, 62 [Anm. 3]). Vgl. für von Balthasars Auseinandersetzung mit der Tragödie und dem Tragischen auch Hans Urs von Balthasar, «Die Tragödie und der christliche Glaube», in: Hans Urs von Balthasar, Spiritus Creator. Skizzen zur Theologie III, Einsiedeln 1967, 347-365; ders., «Berthold Brecht: Die Frage nach dem Guten», in: Spiritus Creator. Skizzen zur Theologie III, 366-406; ders., «Reinhold Schneider und der tragische Christ», in: Spiritus Creator. Skizzen zur Theologie III, 415-436.
- ³⁴ Hans Urs von Balthasar, Reinhold Schneider. Sein Weg und sein Werk, Köln und Olten 1953, 104.
- ³⁵ Hans Urs von Balthasar, Reinhold Schneider. Sein Weg und sein Werk, 105.
- ³⁶ Karl Rahner, «Verharmlosung der Schuld in der heutigen Theologie», in: Schriften zur Theologie, Band X, Zürich, Einsiedeln, Köln 1972, 145-163, 147.

³⁷ Karl Rahner, «Verharmlosung der Schuld in der heutigen Theologie», 157.

³⁸ Karl Rahner, «Verharmlosung der Schuld in der heutigen Theologie», 162.

³⁹ Karl Rahner, «Verharmlosung der Schuld in der heutigen Theologie», 161.

⁴⁰ Vgl. Donald MacKinnon, *The Problems of Metaphysics*, Cambridge 1974. Vgl. auch Donald MacKinnon, «Atonement and Tragedy», in: ders., *Borderlands of Theology. And other Essays*, hrsg. und eingeleitet von George W. Roberts und Donovan S. Smucker, London 1968, 97-104; ders., «Theology and Tragedy», in: *Religious Studies* 2 (1967), 163-169. Zu MacKinnons Theologie und seine Interpretation des Tragischen vgl. David F. Ford, «Tragedy and Atonement», in: Kenneth Surin (Hrsg.), *Christ, Ethics and Tragedy. Essays in honour of Donald MacKinnon*, Cambridge 1989, 117-130; Brian Hebblethwaite, «MacKinnon and the Problem of Evil», in: Kenneth Surin (Hrsg.), *Christ, Ethics and Tragedy. Essays in honour of Donald MacKinnon*, 131-145.

⁴¹ Vgl.: D. Daiches Raphael, *The Paradox of Tragedy*, Allen and Unwin 1960.

⁴² Donald MacKinnon, «Kenosis and Establishment», in: ders., *The Stripping of the Altars*, London 1969, 38. In *The Problems of Metaphysics* definiert MacKinnon Tragödie ganz ähnlich als «a means of representing the relations of the familiar to the transcendent» (136).

⁴³ Vgl. Donald MacKinnon, «Theology and Tragedy», 49.

⁴⁴ Vgl. Donald MacKinnon, *The Problems of Metaphysics*, 130.

⁴⁵ Vgl. Donald MacKinnon, *The Problems of Metaphysics*, 135.

⁴⁶ TD I, 20.